

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1905

4 (22.1.1905)

Vierteljährlich: bei Agenten 30 Pf.,
direkt bei der Verlagehandlung bei
wöchentl. Frankozusend. 75 Pf., bei
der Post 60 Pf. mit Bestellgebühr

Evangelisches

Anzeigen kosten 20 Pfennig die
dreigespaltene Nonpareille-Zelle
oder deren Raum. Post-Zeitungs-
Katalog (Erster Nachtrag) Nr. 1859.

Kirchen- und Volksblatt

Sonntagsblatt für Baden

Nr. 4

Sonntag, den 22. Januar 1905

46. Jahrgang

Gemeinschaft mit Gott.

(4. Sonntag n. Weihn.: 1. Joh. 1, 5—10.)

Lied Nr. 290: Herr, laß mich keine Heiligung.

Ueber „das Wesen des Christentums“ ist schon viel geschrieben und geredet worden. Und was ist das Wesen, d. h. das Wesentliche im Christentum? Nichts anderes als die Gemeinschaft mit Gott durch Christus, die lebendige Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott, zu der wir durch Jesus kommen. Das hat uns Weihnachten aufs neue gepredigt: „Das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bei dem Vater und ist uns erschienen.“ Und der Endzweck der Menschwerdung des Sohnes Gottes und des in ihm erschienenen Lebens ist: „auf, daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und seinem Sohn Jesu Christo.“

Gemeinschaft mit Gott ist nach unserem Textwort 1) Gemeinschaft mit Gott im Licht. „Und das ist die Verkündigung, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen, daß Gott Licht ist, und in ihm ist keine Finsternis.“ Licht schiebt alle Finsternis der Sünde aus. Wenn das geschaffene Licht, wie das liebe goldene Sonnenlicht, schon so farbenprächtig, allbelebend, herzerfreuend, wärmend, leuchtend, labend ist, was für ein Born und Meer des Lebens und der Wonne, der Belebung und Beseeligung muß der Urquell alles Lichtes, Gott selber sein! Licht ist nicht nur das Kleid Gottes und die Wohnung Gottes, sondern das Wesen Gottes: Gott ist Licht, eitel Heiligkeit und Herrlichkeit, Liebe und Leben. Er ist der Vater des Lichts, der Kinder des Lichts aus uns zeugen will. Durch Geburt von oben allein werden wir Kinder des Lichts, teilhaftig des Lebens aus Gott kommen und leben in Gemeinschaft mit Gott im Licht. (Joh. 1, 13; Jak. 1, 18). Sind wir im lebendigen Glauben an Jesus in Gemeinschaft mit Gott getreten, dann muß unser ganzes Sein und Leben ein Leben in Gott, ein Leben im Licht sein.

„So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben

wir Gemeinschaft untereinander.“ Gebundenheit, auch nur in einem Stück eines wissentlichen Sündendienstes, ist Widerspruch mit Wesen und Wahrheit des Christentums; Wandel im Licht erhält in Gemeinschaft mit Gott und seinen Kindern.

Du Aufgang aus den Höhen, du wunderhimmlich Licht,
O Jesu, laß mich sehen dein göttlich Angesicht;
O mach' in allen Stücken mein Leben hell und klar,
Vor deines Lichtes Blicken mir alles offenbar!

Gemeinschaft mit Gott ist 2) Gemeinschaft durchs Blut Jesu und im Blut Jesu. In die Gemeinschaft mit Gott kommt man nur durchs Blut Jesu. Schon im alten Bunde durfte sich niemand zu Gott nahen, ohne ein Opfer für die Sünde zur Veröhnung mit Gott darzubringen. „Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung, und es wird alles mit Blut gereinigt nach dem Gesetz.“ Hebr. 9, 22. „Wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Fehl durch den ewigen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott!“ Hebr. 9, 14.

„So haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ Das Blut Jesu Christi, des Gottessohnes, hat die Kraft, von Schuld und Strafe, von Macht und Bann der Sünde, und zwar jeder Sünde zu reinigen und zu befreien. Durch die Veröhnungs- und Reinigungskraft des Blutes Jesu kommen wir in die Gemeinschaft mit Gott und bleiben wir in der Gemeinschaft mit Gott. Die reinigende Wirkung des Blutes Christi geht durch alle Zeiten fort; wir werden rein und bleiben rein und bewahrt durchs Blut Jesu, wenn wir nur gläubig und bußfertig in Jesu bleiben.

Die Kraft von deinem teuren Blut
Laß innig mich durchbringen,
Dein Leben, o du höchstes Gut,
Mir in das Herz zu bringen!

Gemeinschaft mit Gott ist 3) Gemeinschaft mit Gott in der Wahrheit. Nur wer im Licht der Wahrheit sein durch und durch verderbtes Herz und Leben erkannt hat, sucht und findet Rettung, Reinigung und Bewahrung im Blute Jesu. Nur wer der Wahrheit gemäß die stete Gefahr, die ihm fort und fort seine gefallene Natur bereitet, erkennt, kann und muß sich dagegen schützen durch Bleiben in der Gemeinschaft mit Gott, unter der steten Reinigungskraft

des Blutes Jesu Christi. „So wir — auch als Erlöste und Wiedergeborene — sagen: wir haben keine Sünde, so verfahren wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns.“ Nur wer in der Wahrheit über sich selbst bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm, und nur wer seine Sünden, die auch nach der Belehrung noch oft genug als Verfehlungen, Uebereilungen, als Untreue und Unlauterkeit vorkommen, aufrichtig bekennet, der findet Gnade. „So wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend. So wir sagen: wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.“ Wie nötig drum für jeden, der gerettet und bewahrt sein will, in der Wahrheit zu bleiben!

Gewiß, wer recht die Sünde in Christi Blut ertränkt,
Und dann gleich einem Kinde ihm unverrückt anhängt,
Der muß auch heilig handeln und kann dann anders nicht:
Derr Jesu, lehr' uns wandeln in deiner Augen Sicht! E. L.

Ein Mensch der Sehnsucht.

Erzählung von A. Schaub. (Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

So wurde des Knaben Hoffnung jäh zerschmettert. Noch einmal fiel das schwächliche Kind in eine Krankheit. Als er sich mühsam daraus erholte, beschloß man, ihn seines kränklichen Körpers halber in einer besseren Familie unterzubringen. Er kam in das Haus des Stadtschreibers. Dort ging es ihm äußerlich recht gut. Die Frau Stadtschreiber, die selbst keine Kinder hatte, versorgte ihn prächtig. Rosen blühten auf seinen Wangen, und er machte in seinem warmen, wohligen Anzuge einen behaglichen Eindruck. Aber daneben war die Frau Stadtschreiber eine herrliche und gefühlarme Frau, die das träumerische Kind nicht verstand. Sie selbst sagte: „Was vorbei ist, ist vorbei!“ Wie sollte sie die Fähigkeit einer Kinderseele begreifen, die das Verlorene festhält, es mit ihrer Gestaltungskraft aufs schönste ausschmückt und darnach hungert und davon träumt. So lebte in dem Bublein das Sehnen weiter, das glückshungrig in den Herzen derer wohnt, die Mutterliebe entbehren mußten.

Einmal in einer der unteren Klassen, als er seinen Lehrer längere Zeit mit seinen verträumten Augen ansah, fragte ihn dieser:

„Was willst du denn?“

„Ich möcht' halt heim,“ sagte er mit einer dem Weinen nahen Stimme.

„Warte noch ein wenig, die Schule ist bald aus,“ tröstete der Lehrer. Er hatte das Kind nicht verstanden.

Als Paul Boltheim in die Jünglingsjahre kam, verdeckte sich der Brunnen seiner Sehnsucht eine Zeit lang über anderen Geistestrieben. Lernen und Lesen erfüllten ihn. Ein mächtiger Hunger nach Wissen hatte ihn erfaßt. Er konnte sich nicht genug tun. Er schrieb ganze Bücher ab, die zum Kaufen zu teuer waren.

„Er muß studieren,“ sagte sein Pflegevater, und so geschah es denn. Alles Sehnen vergangener Tage drängte sich nun in seinem Wissensdurst zusammen. Alle Dinge wollte er ergründen, ihnen bis in ihre ersten Anfänge nachzuspüren. Das würde der stets

unruhigen Seele die ersehnte Befriedigung verschaffen. Hier oder nirgends mußte man in sich selbst das Gleichgewicht herstellen können und damit zum Frieden kommen. Wissenschaft wurde ihm nun mit einem Male Anfang und Ende alles Hoffens. Er arbeitete viel und gründlich bei dieser Anschauung.

Da starben plötzlich beide Pflegeeltern, noch ehe er seine Studien zum Abschluß gebracht hatte. Die lachenden Erben übernahmen den Pflegeohn nicht mit dem Uebrigen. So sah er sich genötigt, nach etwas zu greifen, das ihm rasch sein Brot schaffen würde. Er machte ein Examen als Lehrer. Seine Heimatstadt, die ihm die Mittel zum Fertigstudieren nicht hatte vorschließen wollen, bewarb sich um ihn, um doch etwas zu tun. Dort durfte er ein eigenes, behagliches Heim gründen. Als er sein Regimchen, eine Verwaiste gleich ihm, darin einführte, wählte er, alles Sehnsens Ende erreicht zu haben. Die erste große Einsamkeit war für ihn vorüber. Es trat Stille bei ihm ein. Sein Sehnen war schlafen gegangen in der behaglichen Luft des Sommertags, der voll und warm über seiner Häuslichkeit lag. „Die Freude ist kommen, die Freude ist da!“ so jauchzte er morgens. Und eines Tages fand ihn Regimchen in der Mitte des Zimmers auf dem Kopfe stehend.

„Um alles, Paul, was machst du?“ rief sie bestürzt.

„Nichts! Nichts! Regimchen. Ich wollte nur einmal sehen, wie sich die Welt ausnimmt, wenn man sie von unten herauf ansieht,“ sagte er lachend und sprang auf seine Beine. Dann wirbelte er sie zweimal im Zimmer herum. „Ich bin halt so glücklich!“

Er holte gleichsam jetzt die Freude und Lust der Jugend nach, die er ganz hatte entbehren müssen. Sein Beruf befriedigte ihn. Wenn er die fragenden Knabenaugen vor sich betrachtete und fühlte, wie viel er ihnen noch zu sagen hatte, vergaß er, daß für ihn selbst da und dort noch Geheimnisse lagen, die er hätte ergründen mögen. So schwelgte er in seinem Glücke. Als die eigenen Kindelein in seinem Hause einzogen, und er das Wachsen ihrer Seele beobachtete, verstand er seine Schüler immer besser. Sie bildeten mit ihm eine große Familie. An freien Nachmittagen zog er mit der Schar aus; sie durchforsteten die Wälder und die Schluchten und kannten bald jedes Pflänzchen und dessen Standort, Blütezeit und Reife. Eine besondere Liebhaberei von ihm war die Sternkunde. Er hatte sich auf dem Heuboden ein Observatorium eingerichtet. Von dort beobachtete er mit den Knaben den Durchgang der Venus an der Sonne. Atemlos warteten sie auf den großen Moment, und sahen staunend, wie der kleine, runde Schatten sich durch die erleuchtete Scheibe schob, deren Spiegelbild er auf einer Tafel im Hintergrunde des dunkeln Raumes aufgefangen hatte. Die Bewunderung der Knaben für den beliebten Lehrer kannte keine Grenzen. Diejenigen, die sich seiner als ihres Lehrers erinnern, bewahren ihm ihre Dankbarkeit durch das ganze Leben. Der Unterricht bei ihm war die Lichtzeit in ihrem Schulleben, die, ach, ein jähes Ende nehmen sollte.

Vielleicht vergaß er in dieser Freude, die ihn selbst wieder zum Kinde machte, zu sehr das For-

male. Die Schüler hätten das Geschaute und Erfasste besser zu einer Wiedergabe bereit halten sollen, oder was es sonst war? „Pech“ sagen die Menschen, wenn sie den Grund eines Mißerfolgs nicht darlegen können. Die Prüfung mißglückte, und schlimmer noch, Paul Woltheim geriet mit seinem Vorgesetzten in Wortwechsel um eines Schülers willen, bei dem Paul zu sehr das Mitleid walten ließ, während der Knabe mit der Biegsamkeit der Jugend die erduldeten Drangsale gewiß rasch abgeschüttelt hätte.

„Jetzt ist alles aus!“ sagte Paul, als er in seine Wohnung heraufkam.

„Was ist aus?“ fragte Reginchen.

„Das Glück und das Schulhalten.“

Sie starrte ihn groß an. Dann strich sie ihm über den vorgebeugten Kopf.

„Laß es nur gut sein. Du bist erregt und abgesehen. Ist's so scharf hergegangen? Morgen denkst du wieder anders.“

Sie goß eine Tasse heißen Kaffee ein und nötigte ihn zum Trinken.

Aber er dachte nicht anders. Er reichete sein Gesicht um Entlassung ein. (Fortsetzung folgt.)

Jesu Blut macht rein.

(Zur heutigen Epistel.)

Einem alten, sehr kranken Manne las einst ein Mädchen, seine Entlein, aus der Bibel vor. Als sie zu den Worten kam: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde“ (1. Joh 1, 7), hieß er sie innehalten und fragte ernst: „Steht das dort, mein Kind?“ — „Ja, Großvater“, war die Antwort. — „Dann lies es noch einmal“, sagte der Kranke; „ich habe das nie vorher gehört“. — Das kleine Mädchen las wieder: „Das Blut Jesu Christi seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ — „Bist du gewiß, daß es dort steht?“ fragte der alte Mann zum zweitenmal. — „Ja, ganz gewiß“, antwortete das Mädchen. — „Dann nimm meine Hand und lege sie auf die Stelle, denn ich wünsche sie zu berühren“, sagte der Kranke. Als dies geschah war, sagte er weiter: „Nun lies es noch einmal.“ — Mit sanfter Stimme las das Mädchen zum drittenmal: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ Und nochmals fragte der Sterbende: „Bist du auch ganz gewiß, daß dies dort steht?“ — „Ja, Großvater, ganz gewiß“, erwiderte das Kind. — „Nun denn“, fuhr der Sterbende fort, „wenn irgend jemand fragt, wie ich gestorben sei, so sage ihm, ich sei im Glauben an die Worte gestorben: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ Damit zog der alte Mann seine Hand zurück, sein Haupt sank ins Kissen, und sein Geist war entflohen.

Wie Scharlach.

Jes. 1, 18 und 1. Joh. 1, 7.

Ein Chemiker sagte in einem öffentlichen Vortrag über die Anfertigung des Papiers: „Die eisenhaltigen Farben machen uns immer ein wenig Mähe. Was aber das Scharlachrot anbelangt, so ist es ganz unmöglich, diese Farbe zu vertreiben. Sie sehen diesen Lappen, den ich gerade in meine Lösung eingetaucht habe; er ist bleicher geworden, doch ist er noch sehr rot. Wenn ich

ihn in dieser Lösung so lange lasse, bis die Farbe völlig vertilgt wäre, so würden wir auch die Fasern so gänzlich zerstört finden, daß er uns zur Fabrikation untauglich wäre. Wie benützen wir dann die roten Lappen? Wir machen das rosenrote Fließpapier daraus. Vielleicht haben Sie sich schon die Frage vorgelegt, warum man ihm häufig diese Farbe gibt; nun wissen Sie, warum.“

Der Prophet nimmt gerade das Scharlachrot, die unzerstörbare Farbe, für die Sünde. Kein Mittel menschlicher Kunst tilgt diese Farbe; sie ist unauslöschlich. Aber das Blut Jesu macht uns rein von aller Sünde.

Im Urwalde der Insel Borneo.

Tagebuch eines Badners.

(Abe n. Missionar P. J. Zimmermann)

(Fortf.)

19. Januar. Am frühen Morgen kamen die beiden mohamedanischen Malaien, die mich ruderten. Braune, stämmige Männer mit schwarzen, funkelnden Augen. Auf den beiden kühn gebogenen Bootschnäbeln nahmen sie Platz. Bald darauf stechen sie auch schon mit ihren Ruderspänen ins gelbe Wasser. Fort ging's. Die alten Geschwister Tromp folgen in einem zweiten Boote, nach ihnen folgte noch ein dritter und vierter Tambangan mit Risten, Hausgeräten u. Eine ganze Flottille. Leicht und flott schießt mein kielloses Schiffelein auf dem Wasser dahin. Vorbei geht's am stolzen Regierungspalaste, am Stadtviertel der reichlich vertretenen besopften Söhne aus dem Reich der Mitte. Schnell sind wir an der Mündung des Martapuraflusses in den großen schon erwähnten Baritostrom. Eine Menge kleiner Boote, mit herrlichen Früchten der verschiedensten Art beladen, versperrte fast die Mündung. Vorsichtig galt's zu steuern. Da entdeckte ich neben den Bananen, Ananas, Durian, Mantella u. auch die köstlich schmeckenden linskopfgroßen Apfelsinen (Vimau Bali genannt). Hier konnt' ich doch der Lust nicht wehren. Für die lange Reise mußte eine Abwechslung geschaffen werden. Immer kann man auch nicht den trockenen Reis hinunterwürgen. Meinen noch unausgesprochenen Wunsch hatte ein pfiffiger Mohamedaner schon an meinen Augen abgelesen. Im Nu war er mit seinem Boote an meiner Seite. Liegend, denn ordentlich sitzen oder gar stehen kann man ja im Tambangan nicht, suchte ich mir fünf große Apfelsinen und einige Pfang aus. Eine Apfelsine, an der 3 Personen essen können, um befriedigt zu werden, kostete nur 5 Cent oder 8 Pfg. Ein billiges Vergnügen. Im nächsten Augenblick sind wir im breiten Strom. Meine Ruchschale ist unruhiger, und es gilt von nun an sehr behutsam in ihm sich zu bewegen.

Welch eine riesige Menge schmutzig gelben Wassers wälzt sich da in die Sundasee. Der Rhein könnte ein kräftiger Sohn dieses Riesenstromes sein. Der Barito ist nämlich gerade noch einmal so breit als der Rhein bei Köln. Nur mit Mühe erblickt man das jenseitige Ufer, den graugrünen Urwaldrand. An Tiefe übertrifft der indische Niese den „deutschen Strom“ um ein Bedeutendes, fahren doch auf seinem Rücken schmucke, blendend weiß angestrichene holländische Kriegsschiffe 6—8 Tagereisen weit ins Land hinein. Nach seiner Mündung in die Javasee bleiben die Wassermengen wohl noch 30—40 km weit zusammen. Er scheint wenig Lust zu haben, mit seiner bitteren, herben Schwester sich zu vereinigen. Dasselbe Schauspiel wie

beim Amazonasstrom in Süd-Amerika. Umgestürzte Urwaldbriesen, Palmstämme, abgerissenes Land mit grünen, schönen Gewächsen, treiben in so großer Menge oft bis zur Mitte des Meeres hinein, daß selbst die zwischen Java und Borneo verkehrenden Dampfer ihre Loge einziehen und somit auf Fahrtmessung verzichten müssen. Das Schiff bewegt sich auch nur sehr langsam vorwärts. Man hört kaum das Stampfen der Maschine. Im Ru ist die Schraube verwickelt. Beschwertlich sind für die Seefahrer die gewaltigen Sandbänke, die der Barito im Meere geschaffen. Mit aller Vorsicht des Kapitäns gelang es, über die größte Sandbank nur so hinüberzurutschen.

Des starken Wellengangs wegen halten sich unsere Ruderer immer an der Seite des Flusses. Ganz imposante Bilder des Urwalblebens und -Treibens bieten sich daher auch fortwährend dem entzückten Auge. In graufigem Durcheinander und verschwenderischer Fülle welch eine Pracht der Vegetation! Prächtig blühende Lianen winden sich gigantisch in die schwindelnde Höhe, um dort oben im Schatten der Wipfel ihre farbenreichen Blüten zu entfalten. Leider nur zu viel sieht man auch den sog. Baumtöchter vertreten. Eine ungeheuer geschmeidige Schlingpflanze windet sich am Stamme eines Urwaldbriesen hinauf. Wie eine Schlange schmiegt sie sich an ihr Opfer an und ringelt sich an ihm hinauf. Oben angekommen, sendet sie Luftwurzeln herab, die ihrerseits sich unterwegs wieder mit dem eigentlichen Hauptmörder mittelst Seitenarmen verbinden. Ein wehmütiger Anblick. Dem armen Baume, mag er auch noch so groß sein, wird langsam, aber sicher auf diese Weise die Kehle zugeschnürt. Seine prächtige Krone stirbt ab und stürzt bald herunter. Der so seines Schmuckes Beraubte schaut nun hilflos gen Himmel, der Feind hat gesiegt. Doch nicht allzulange soll der böse Schmarotzer triumphieren. Ueber raschend schnell hat das feucht-heiße Klima sein Verwehungswerk ausgerichtet. Unter lautem Krachen stürzt der einst so stolze Riese zusammen, er sinkt zur Erde zurück und teilt mit so vielen seiner Kollegen dasselbe traurige Schicksal. Kreuz und quer liegen sie durcheinander, jetzt ein Schlupfwinkel der Skorpionen, Schlangen und der lästigen Blutegel. Tritt man auf einen solchen Stamm, dann sinkt man oft bis zu den Knien ein. Wahrlich, ein ganz ergreifendes Bild der Sünde, die sich leise und langsam des Menschen bemächtigt und ihn nimmermehr losläßt, es sei denn, daß der Sohn, unser Heiland, ihn frei macht. Endlich gibt die Sünde noch den sicheren Tod zum Lohn. Noch nie habe ich in solcher Weise so eindringliche Illustrationen gesehen zu den beiden Schriftworten: „Der Tod ist der Sünde Sold“, und „Wen der Sohn frei macht, der ist recht frei“.

Fast ganz versteckt unter dem Gezweige sah ich auch ein dajactisches Totenhaus mit allerlei wundersamen Bauschnörkeln auf hohen Pfählen errichtet. Stirbt irgend ein heidnischer Häuptling, dann müssen selbstverständlich auch mehrere seiner Untertanen den bitteren Tod schmecken. Die so ums Leben Gebrachten sollen ihrem Herrscher in der Unterwelt wieder Dienste leisten. Die Köpfe dieser Unglücklichen aber werden auf hohe Stangen gespießt und um das Häuschen gestellt.

O, was ist denn das für ein Springen und Gezappel auf den Bäumen? Ich traue meinen Augen kaum. Scharen von Pelzröcken, sog. Urogroßväter nach

Darwin, machen hoch oben im Geäste ihre halsbrecherischen Sprünge. Selbst der Orang Outan (nicht Utang), der Darwin den meisten Grund zu seiner albernsten Entwicklungshypothese gegeben hat, ist hier auf Borneo reichlich vertreten. Nun, die Affen, die wir soeben da oben herumturnen sahen, bilden sicher schon eine höhere Entwicklungsstufe, besitzen sie doch eine regelrechte, zierliche, rotbraune — Nase, die der „Baldmensch“ noch nicht einmal aufweisen kann. Es sind die sog. bornesischen Nasenaffen. Als ich anlegte, um so 'n Kerl herunterzuholen, rief mir plötzlich einer meiner Ruderer zu: „Tuan, tida bajiq!“ (Tuan, es ist nicht gut, wenn du das tust!) Die Leute verehren nämlich die Affen und bringen ihnen sogar Opfer. Meinem braunen Ruderer wollte ich den Schmerz nicht bereiten und ließ deshalb von meinem Vorhaben ab.

In den bornesischen Gewässern wimmelt es von Krokodilen, die die kleinen Fahrzeuge oft anrennen. Faul und träge lagen einige am sonnigen Ufer, um der Ruhe zu pflegen. Man muß ein geübtes Auge haben, um diese Reptile zu erkennen. Missionar Tromp machte mich auf ein Exemplar aufmerksam, das kaum 4 Meter von mir entfernt in einer Ufer-nische schlummerte. Kaum hatte ich es entdeckt und dieses Mal ohne Gewissenskrupeln auf es angelegt, als es schleunigst unters schützende Wasser troch. Das Krokodil schwimmt stets flussaufwärts und läßt sich dann wie ein Baumstumpf wieder nach unten treiben. Wehe dir, wenn du deine Hände oder Füße in die kühle Wasserflut tauchen willst. Du wirst von dem Ungeheuer der Tiefe erfaßt und hinabgezogen. Dieser Tage begab sich ein Mann von unserer Missionsstation Bangkoh kurz vor Mitternacht an seine Batang (Anlegeplatz), um nach seiner ausgelegten Angel zu sehen. Kaum aber hatte er die Batang betreten, als ihn auch schon ein Krokodil erfaßt hatte und schnell mit ihm in die Tiefe verschwand. Auf sein Mark und Bein durchdringendes Schreien wurden die Dorfbewohner wach und eilten herbei. Die unglückliche Frau konnte ihren Mann, weil heller Mondschein war, noch einmal sehen, aber im Rachen dieses schrecklichen Reptils, das in einiger Entfernung mit seinem Opfer aufgetaucht war. Es ist aus mit dem armen Manne, der von Gottes Wort nichts wissen wollte. Am andern Morgen wurde dem Krokodil die Leiche wieder abgejagt. Am jenseitigen Ufer lag sie im Sande, nicht weit davon das gefürchtete Tier. Alle Rippen waren dem Heiden zerbrochen und der Mann selbst fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Noch tagelang schwamm das Krokodil an der Batang herum und suchte nach seiner Beute.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Wort an unsre Jungfrauen.

So erfreulich es ist, daß sich in unsern Tagen immer mehr Anstalten christlicher Liebestätigkeit aufstun, sollten wir doch diejenigen Werke der Barmherzigkeit und Nächstenliebe nicht vergessen, die schon längere Zeit bestehen, nämlich unsre evangelischen Diakonissenhäuser zu Karlsruhe und Mannheim. Wohl dürfen dieselbe manche dankenswerte Unterstützung erfahren, jedoch fehlt beiden Anstalten gegenwärtig besonders eines, nämlich christliche Jungfrauen, die bereit sind, dem Heiland zu dienen an Kranken und Gebrechlichen. Gibt es in der hl. Schrift ein schöneres

Zeugnis, als das vom barmherzigen Samariter? Das Herz bricht ihm vor barmherziger Liebe! Gibt es einen schöneren, edleren Beruf als den einer Diakonisse! Ihr Wahlspruch ist: Diene und liebe! Darum möchten wir die Christlichen Jungfrauen einladen: Kommt und helfet uns! Unsrer Arbeit ist groß, und wenige sind der Arbeiterinnen. Greif zu, wenn dir der Herr Kraft und Gesundheit und ein barmherziges Herz geschenkt hat. Hier winkt dir Arbeit; sie ist zwar oft schwer und entsagungsvoll, aber umso herrlicher wird dereinst der Lohn sein! „Höre, Tochter, schaue darauf: Der Meister ist da und ruft dich!“ Ueberlege dir's vor dem Herrn, bitte ihn um Offenbarung seines heiligen Willens, und hast du Antwort erhalten, so sprich: Hier bin ich, deine Magd! — Meldungen für den Diakonissenberuf nehmen unsre Diakonissenhäuser jederzeit entgegen. Sie halten sich treuer, christlicher Fürbitte stets empfohlen.

L.

Wir möchten diese Zuschrift eines warmherzigen Freundes der Diakonissenfrage aus dem Lehrerstand mit der dringenden Bitte um Beachtung weitergeben an die evang. Jungfrauen und deren Eltern, Vettern und Basen, die in so vielen Fällen schon, wo die Liebe zum Diakonissenberuf aufgeleimt war, den größten Eifer darauf verwandt haben, das zarte Pflänzlein im Keim zu ersticken. Auf der Suche nach einer Diakonisse für das Brettener „Mädchen- und Frauenheim“ ist dem Herausgeber in den letzten Wochen die Not des Schwägermangels wieder so schmerzlich entgegengetreten, daß er von Herzen wünschen muß, obiger Ruf möchte seinen Weg finden zu den Herzen recht vieler Jungfrauen, die den Herrn Jesum lieb haben und die, ohne nähere Pflichten zu verletzen, herzukommen könnten, um dem Herrn zu dienen in seinen Elenden und Armen. Freilich verlangt der Diakonissenberuf je länger, desto mehr tüchtige, äußerlich und innerlich zubereitete Jungfrauen. Es ist eine Schmach für den Herrn selbst, zu meinen, daß für die Arbeit in seinem Weinberg das schlechteste Material gut genug sei. Aber den Willigen und Demütigen läßt es der Herr immer gelingen. Darum kommt herüber und helft den Diakonissenhäusern in ihren Schwesternnöten!

Kirche und Mission.

(Bad. Kirchendienst.) Verlegt: Bf. r. Friedrich Pauly von Rheinbischheim nach Friesenheim

In vergangener Woche, vom 10.—13. Januar, fand im evangel. Vereinshaus zu Karlsruhe der 4. Bibel- und Instruktionkurs für weibl. Jugendpflege statt; er wurde vom Marie-Römmels-Bund veranstaltet als eine Fortsetzung der gesegneten Wirksamkeit der heimgegangenen Fel. Marie Römmels. Wie groß das Bedürfnis und die Notwendigkeit solcher Kurse ist, zeigte die außerordentlich rege Teilnahme von Leiterinnen von Jungfrauenvereinen und Freundinnen der Arbeit an der Jugend. Mit innerer Bewegung folgten die Zuhörerinnen den tiefgehenden Betrachtungen der heiligen Schrift, mit großem Interesse den praktischen Richtlinien zur Arbeit der weiblichen Jugendpflege. Eingehende Berichte über die verschiedenartigen Vorträge werden in der nächsten Nummer des Blattes erscheinen.

Der Oberrheinische Jünglingsbund veranstaltet, um die musikalisch. Leistungsfähigkeit der Posaunenchöre zu heben und das Posaunenwesen immer mehr dem eigentlichen Zweck der Jünglingsvereinsfrage einzugliedern, am 30. und 31. Januar in Karlsruhe, Frommelhaus, Kreuzstraße 23, zum ersten Mal einen theoretisch-praktischen Instruktionkurs für die Dirigenten und geübteren Bläser der Posaunenchöre. Vorträge mit praktischen Beispielen und Übungen über Behandlung und Spiel der Instrumente, über die Art von Musik, welche ein Chor pflegen soll, über die Leitung eines Chors u. a.

sollen den Teilnehmern dazu verhelfen, die Posaunenmusik in ihrer Eigenart immer besser zu verstehen und auszuüben. Nicht nur die Posaunenchöre, sondern alle Bundesvereine sind herzlich eingeladen. Anmeldungen wollen bis spätestens 25. Januar (an Sekretär Dipp, Karlsruhe, Kreuzstraße 23, geschieht werden.

Aus Weiler, K. Billingen. Das neue Jahr begann für uns mit einem traurigen und einem freudigen Ereignis. Am Neujahrstag trug man unter großer Beteiligung der Kirchspielsgemeinden unsern ehrwürdigen Kirchendiener, Dreher Haas von Weiler, zur letzten Ruhestätte. Gott vergelte ihm die Dienste, die er an seiner Gemeinde und Kirche getan. — Nach der Beerdigung kommt da — und das ist eine große Neujahrüberraschung gewesen — ein Mann aus dem Kirchspiel, der aber nicht genannt sein möchte, und sagt, er wolle eine Stiftung machen für den Gustav-Adolf-Verein und legt bare 1000 Mk. auf den Tisch mit dem Bemerkten, die Zinsen sollten für die Lok-von-Rom-Bewegung in Oesterreich verwendet werden. Gott segne diese hochherzige Gabe an dem Gether und denen, die sie empfangen.

Der Kampf der französischen Regierung gegen die geistlichen Orden ist nun vom Mutterland auch auf die Kolonien hinübergetragen worden, und wie gewöhnlich hat auch bei diesem Kulturkampf die evang. Mission, obgleich sie einen durchaus unpolitischen Charakter trägt, mit der katholischen und um derselben willen zu leiden. So ist auf der großen Insel Madagaskar eine neue Schulordnung eingeführt worden, durch welche den Missionschulen vom 1. Januar 1905 ab jede staatliche Unterstützung entzogen wird. Ferner dürfen die Privat- d. h. die Missionschulen von jetzt ab nur noch Schüler bis zum 14. Jahr aufnehmen. Der Staat will sich selber in konfessionslosen Schulen alle seine Beamten heranziehen; die Missionschulen dürfen nur noch die der Mission nötigen Lehrer und Diener der Kirche bilden. Eine staatliche Berordnung entfernt alle Missionsglieder aus den Prüfungskommissionen der Schule und man läßt es die Missionschulen in mancherlei Weise spüren, daß sie nicht angenehm sind. Die Missionen aber haben bisher dem Staat sehr große Summen erspart. Im Jahre 1903 z. B. waren von 8000 Schülern, welche die Schule in Tananarivo zählte, 8800 in den kath., 3700 in den evang. Missionschulen, während nur 600 Knaben und 200 Mädchen die höheren Staatschulen der Stadt besuchten. Der Staat bedenkelt wohl kaum, welche ungeheure Summen für das neue Schulsystem nötig sein werden, während die Missionschulen ihn bisher keinen Pfennig kosteten. Die schwer betroffenen 5 evangel. Missionen der Insel, die französische, norwegische und 3 englische, haben an den Gouverneur Gallieni eine Eingabe gerichtet, um Milderung der erschwerenden Verordnung zu erhalten, z. B. um in ihren höheren Schulen auch Schüler über 14 Jahre belassen zu dürfen. Es ist ihnen aber vorderhand nur eine mildere Anwendung des Gesetzes und keine Milderung desselben gewährt worden.

Aus Welt und Zeit.

Am 13. Januar sind die Japaner mit lautem Hörnerklang in Port Arthur einmarschiert. Es machte auf die Soldaten einen tiefen Eindruck, als die zerstörten und blutbesetzten Regimentsfähnen an der Front vorbeigezogen wurden. Die heißumstrittene Festung, die so viel Blut und Tränen kostete, ist also nun förmlich in japanischen Besitz übergegangen. Der russische Kaiser hat in einem Armeebefehl schöne Worte für die heldenmütigen Verteidiger, die Gefallenen und Lebenden, gefunden. „Unsere Misserfolge“, sagt er, „sind schwer. Aber indem wir unsere Verluste beklagen, wollen wir uns nicht verwirren lassen. Mit ganz Rußland vertraue ich, daß die Stunde des Sieges bald anbricht.“ Allein die Sturmglocken der Unzufriedenheit weiter Kreise in Rußland läuten immer deutlicher. Die versprochenen Reformen werden merkwürdigerweise mit strengen Maßregeln zur Unterdrückung jeder freieren Meinungsäußerung eingeleitet. Der finstere Fanatiker Pobedonozzew, der grausame Verfolger der Evangelischen und Stundisten in Rußland, scheint mit seinem energisch

geltend gemachten Einfluß auf den religiös ängstlichen Kaiser durchgedrungen zu sein. Es sieht ganz darnach aus, daß Rußland bösen Zeiten entgegengeht. Uns will es scheinen, als ob über das Jarenreich das göttliche Gericht für die schweren Sünden, die es gegen die evangelischen Ostseeprovinzen begangen hat, hereinbrechen müsse. Kuropatkin, der Rückzugsgeneral, hat sich in der Mandchurei zu neuen Taten, zur Offensive aufgerafft. Die Angreifer sind aber von den Japanern mit blutigen Köpfen heimgeschickt worden.

Einen geschickten Zug hat unser deutscher Kaiser getan, als er in Anerkennung der bei der Verteidigung und Belagerung von Port Arthur bewiesenen heldenmütigen Tapferkeit den beiden Generalen Stössel, dem Russen, und Nogi, dem Japaner, den preussischen Orden pour le mérite („für das Verdienst“) verlieh und mit den beiden Kaisern von Rußland und Japan freundschaftliche Telegramme wechselte. — Auch nach Amerika hinüber hat er neue Freundschaftsfäden gesponnen, indem er die Anregung gab, daß amerikanische Professoren an deutschen und deutsche Professoren an amerikanischen Universitäten gastweise Vorlesungen halten sollten, ein Vorschlag, der hüben und drüben Anklang fand.

Fäden zu spinnen und zerrissene wieder zu knüpfen, hat unsere Regierung freilich im Reiche Gelegenheit genug. Da ist zuerst der Bergarbeiterstreik im Ruhrkohlengebiet. In einer Woche sind gegen 80 000 Arbeiter in den Ausstand getreten. Ein Generalstreik der 250 000 Bergarbeiter steht bevor. Die Führer wollten keinen allgemeinen Streik, aber die entfachte Bewegung aufzuhalten, stand nicht in ihrer Macht. Wie eine Lawine wälzt sich's weiter. Bis jetzt haben sich die Arbeiter vor Ausschreitungen gehütet und ihre Forderungen sind gemäßigt und nicht unbillig.

Am Reichstag, der seit dem 10. Januar wieder beisammen ist, war am 14. Januar die große Streikangelegenheit auf die Tagesordnung gesetzt. Aber die Verhandlung darüber mußte verschoben werden, weil die Regierungsvorrede, Reichskanzler v. Bülow und Handelsminister Köller, über dieselbe Sache im preussischen Abgeordnetenhaus Rede stehen mußten. Da hat's der Reichskanzler als Pflicht der Regierung bezeichnet, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um eine Einigung herbeizuführen. Beide, Arbeiter und Arbeitgeber, müßten dabei ehrlich mitwirken, besonders müßten die Arbeitgeber den Beschwerden und Wünschen der Arbeiter gegenüber Verständnis und Entgegenkommen zeigen. — Die von dem Reichskanzler fein gesponnenen diplomatischen Fäden zum Abschluß erspriesslicher Handelsverträge sind nun auch von dem widerstrebenden Oesterreich-Ungarn ernstlich aufgenommen worden und sollen, wie Bülow im preussischen Abgeordnetenhaus verkündete, in diesen Tagen festgeknapft werden. — Auch die erstrebte Gemeinschaft der Betriebsmittel der deutschen Eisenbahnen, worüber eine Kommission mehrerer deutscher Regierungen in Berlin beriet, soll verwirklicht werden.

Schwieriger gestaltet sich die Frage, wie der Friede in Südwestafrika am besten herzustellen sei. Wieder haben unsre Truppen mehrtägige Kämpfe mit den Hereros und Witboiolen zu bestehen gehabt. Hendrik Witboi wurde besiegt, der Häuptling Friedrich Maharero hat sich ergeben und die Waffen ausgeliefert. Allem nach scheint der Reichskanzler und mit ihm unser Kaiser von einer Politik gewalttätiger, grausamer Unterdrückung und

Vernichtung der Eingeborenen nichts wissen zu wollen.

Ein innerer Krieg wütet in Frankreich. Die gegenwärtige Regierung, an deren Spitze Minister Combes steht, hat ein Gesetz ausgearbeitet, das die Trennung der Kirche vom Staate durchführen will. Es soll nun der Deputiertenkammer zur Beratung vorgelegt werden, nachdem es die Kommission der Kammer angenommen hat. Doch wackelt das Ministerium bedenklich, da die Kammer einen Präsidenten gewählt hat, der ein Gegner des Herrn Combes ist. Man weiß nicht, was in Frankreich noch werden soll. Das ist gewiß: Eine Obrigkeit ohne Gott und ohne Religion ist fürs Volk und Land ein Fluch.

Büchertisch.

Alle hier besprochenen Bücher sind im G. J. G. Schrittdruck in Karlsruhe vorrätig oder können durch diesen in kürzester Zeit bezogen werden.

Sohnrey's Dorfkalender 1905. Verlag Krowitzsch u. Sohn, Berlin. 50 Pfg. Ein alter bewährter Freund unseres Landvolks, ebenso fromm wie frisch und gesund, mit dem reichsten, unterhaltenden und beschreibenden Inhalt und vielen schönen Bildern. Weitauß der beste ländliche Kalender! Von Pfr. Lic. Dr. J. Boehmer, dem gründlichen Kenner und unermüdbaren Verteidiger der hl. Schrift und ihrer Glaubenslehren, möchten wir folgende, bei Greiner und Pfeiffer in Stuttgart erschienene Veröffentlichungen warm empfehlen: 1. Hinein in die alttestamentlichen Prophetenschriften! (M. 3 20, geb. M. 4.—). Eine auf dem Grunde genauerer Vertrautheit mit dem neuesten Stand der alttestamentlichen Wissenschaft ruhende, ungemein fesselnde Einführung in Wesen und Inhalt der Propheten, die von uns so hoch gepriesen, aber oft so wenig wirklich gelesen und gekannt sind. 2. Babel-Bibel-Katechismus in 500 Fragen und Antworten für Bibelfreunde. (2 M.). Ein originelles Buch, durch das man fast spielend bekannt gemacht wird mit der dauernd wichtigen Frage des Zusammenhangs der babylonischen und alttestamentlichen Religion, und einzig richtige Grundsätze erfährt für die Wertschätzung der Bibel als Offenbarungsaussage und die Bewertung geistlicher Forschungsresultate einer frommen Wissenschaft vor der Gemeinde. 3. Neutestamentliche Parallelen und Verwandte aus altchristlicher Literatur. (50 Pfg.) Dankenswerte Schrift, die, zum ersten Male, einem weiteren Kreise die Kenntnis sonst schwer zugänglicher, mit neutestamentlichen Stellen sich berührender Abschnitte aus den Kirchenvätern und andern altchristlichen Schriften vermittelt. — Geistliche und Lehrer seien noch hingewiesen auf die im Süden leider wenig bekannten Boehmer'schen Hilfsmittel für den Konfirmandenunterricht: Der ländliche Konfirmandenunterricht. Aus der Praxis für die Praxis. (M. 1.20, geb. M. 1.60), und ein ganz meisterhaft knapper und doch vollständiger Leitfaden für die Hand des Schülers unter dem Titel Niemand als Jesus allein! (20 Pfg.), ein Aufzug aus dem größeren Buche, das nach einer vorzüglichen Einleitung über Stadt und Land, Stoff und Art des Unterrichts, die 5 Hauptstücke unter steter Berücksichtigung von Bibel, Gesangbuch und Katechismusgeschichte in gediegener Weise bespricht.

Badische Geschichte von Dr. Brunner, Professor am Gymnasium in Pforzheim und Privatdozent der Geschichte an der Technischen Hochschule in Karlsruhe. Leipzig, G. J. Göschen'sche Verlagshandlung 1904. 60 Pfg. Die Geschichte unseres badischen Heimatlandes hat in Prof. Dr. Brunner einen eifrigen und gewissenhaften Forscher gefunden. Seinem „Abriss der Badischen Geschichte für Schulen“ hat er ein ausführlicheres Werk über „Badische Geschichte“ folgen lassen. Er behandelt darin die Geschichte unseres Heimatlandes von der frühesten Besiedelung durch Kelten, Römer usw. an bis in die neueste Zeit (Juli 1904); aber er geht andere Wege als die bisherigen Bearbeiter der badischen Geschichte. Er berücksichtigt nämlich nicht nur die badischen Stammlande, sondern das ganze heutige Baden, also auch die Geschichte der nach und nach angefallenen Landesteile: der Pfalz, des Erzherzogtums Vorderösterreich, der Bistümer Konstanz, Straßburg, Speyer und sonstiger kleinerer Herrschaften. Sehr interessant und gewiß auch den Lesern dieses Sonntagsblattes manch Neues bietend ist der Abschnitt: „Zeit der Reformation und Gegenreformation.“

F. N.

Das Werk der Versöhnung und Erlösung und die Aneignung der gewissen Gnade Jesu Christi. Ein Zeugnis von E. Ritobemus. Düsseldorf 1904. Verlag von

C. E.
Neue
wird
man
ein
über
ber
fun
Saf

tisch,
so
wärt
und

3. S.
5. M.
Lofus

Fr. S.
Buch

Boz
Unter
bauer
Bend
Sott

nicht
halter
mit F

an b
weil
da b
grün

Preis
teilt
Zitl.

In J
werde
anzuf
rate
geber

Bibel
richti
Beru

M

mit D
Größ
güter
Selbst
4. 6. 8
Barm
und 1
Zürbe
Zurück
Neuer
bild

werden
und D
Wollv
(Hesse

Mech

werden
und D
Wollv
(Hesse

Mech

S. Schaffnit. Preis 1 Mk. — Ein Theologe wird nicht viel Neues aus diesem Büchlein lernen können; für einen Laien wird vielleicht nicht alles klar und verständlich genug sein; mancher wird auch mit der Art der Schriftauslegung nicht einverstanden sein; doch kann es manchen Anregung geben, über diese wichtigen Lehren in der Bibel zu forschen, und es berührt wohlthuend gegenüber so vielen Mißdeutungen, die gesunde lutherische Lehre von der Heilsanweisung in Wort und Sakrament dargestellt zu finden.

A. H. Aus der Desiderienmappe der Leser. Der Bücherfisch, der vor, über und nach Weihnachten aufgezo-gen und mit so vielen Büchern bedeckt war, möge sich nunmehr wieder rückwärts konzentrieren, bzw. ganz von der Bildfläche des Kirchen- und Volks-Blattes verschwinden! Einer für viele.

Auflösung des Preisrätsels in Nr. 1.

1. Saleph (1. Rose 10, 26), 2. Y leam (4. Rose 24, 17), 3. Salomo (1. Köpfe 4, 1), 4. Melone (4. Rose 11, 5), 5. Mirjam (2. Rose 15, 20), 6. Siloah (Joh. 9, 7). — Richtigte Lösungen gingen ein von J. Kull, in Altsiedl., E. Ka. in Ruffh., S. Wagn. in Schwarzh., Chr. Wüst in Elmend., W. Mor. in Zell, Fr. Knau. in Ueberl., M. R. Fanzl in Eitel., Gottfr. Rodem. in Buch a. A., G. Bachm. in Ittl., E. Haug in Würm, Aug. Borst. in Schwabsh., H. Groß in Oberschw., W. H. Herrm. in Unterleß., aus Kiel: E. Kief., Joh. Volk., L. Gohm., Fr. Dauer, aus Hoffenb.: Fr. W. Weg., M. Engels., L. Behr., L. Bender, Heintr. G. S., Ad. Hauert, Jas. und Heintr. Leucht, Gottf. Merkle. Einige Lösungen brachten wohl die Namen, aber nicht alle Bibelstellen richtig. Gemäß der Zusage in Nr. 1 erhalten die drei erstgenannten Auflöser einen Preis. Da aber mit Recht eingewendet wird, daß in der Aufteilung der Preise an die zuerst einlaufenden Lösungen eine Ungerechtheit liegt, weil nicht alle Leser das Blatt am gleichen Tag erhalten und da der Wert der Sache nicht im richtigen Verhältnisse, sondern im arithmetischen Nachschlage besteht, so werden noch drei weitere Preise ausgesetzt, welche durch das Los unter die übrigen verteilt werden. Demnach erhalten ferner Preise: G. Bachm. in Ittl., W. H. Herrm. in Unterleß., Heintr. Leucht in Hoffenb. In Zukunft werden sämtliche Preise durch das Los verteilt werden. Da verschiedene Konfirmanden mit dem F. H. nichts anzufangen wußten, so sei ihnen für zukünftige Adressen ver-raten, daß es die Anfangsbuchstaben des Namens des Heraus-gabers H. F. Herrmann sind, welcher die fleißigen jungen Bibelforscher herzlich grüßt und nur bebauert, daß er nicht jeder richtigen Lösung „fines fidele e Preisle“ geben konnte.

Verantwortl. Redakteur: Max H. Herrmann in Gölshausen.

Evangelischer Gottesdienst in Karlsruhe

Am 22. Januar. (5. Sonntag n. Weihn.) Stadtkirche: 10 Uhr, Stadtpf. Rapp. 11,12 Uhr, Christenlehre, Stadtpf. Weidemeier.

Klein-Kirche: 10,10 Uhr, Abendmahl, Stadtpf. Mühlhäuser. 11,12 Uhr, Christenlehre, Hofpred. Fischer. 6 Uhr, Stadt, Renner. Schloßkirche: 10 Uhr, Hofpred. Fischer. Johannis-Kirche: 10,10 Uhr, Stadtpf. D. Brückner. 11,12 Uhr, Christenlehre, Stadtpf. D. Brückner. 6 Uhr, Stadtpf. Rieger. Christuskirche: 10 Uhr, Stadtpf. Köhbe. 11,12 Uhr, Abendmahl, Stadtpf. Köhbe. 6 Uhr, Stadt, Seufert. Karl-Wilhelm-Schule: 10 Uhr, Stadtpf. Weidemeier. 11,12 Uhr, Kinder Gottesdienst, Stadt, Renner. Gartenstraße 22: 10,10 Uhr, Stadt, Renner. 11,12 Uhr, Christenlehre, Stadtpf. Rapp. Gemeindehaus Wälderstraße: 10,10 Uhr, Stadt, Seufert. Diakonissenhauskapelle, Samstag, den 21. Jan., abends 7,7 Uhr, Vorbereitungsgottesdienst. — Sonntag, den 22. Januar, vormitt. 10 Uhr: Pfr. Rapp. — Abends: 7,7 Uhr: Abendmahlfeier. Evang.-luth. Gemeinde, Alte Friedhofskapelle: Waldbornstraße 61: 22. Januar, vormittags 10 Uhr: Pfarrer Herrmann. Ferienmusiksalon Herrnhuterstraße 82, 8 Uhr Bibelstunde. Stadtkirche: 27. Jan., Kaisers Geburtstag, 10 Uhr, Stadtpf. Weidemeier. Wochengottesdienste: Donnerstag, 25. Januar, Kleine Kirche: 8 Uhr, Hofpred. Fischer. — 8 Uhr, Johanneskirche: Stadt, Waltherr. — 8 Uhr, Stefanienstraße 22: Hofpred. Fischer.

Evangelische Stadtmision Karlsruhe.

Bereitschaft, Adlerstraße 23. — Vom 30. Januar bis 6. Februar. Sonntag, 11,12 Uhr Sonntagschule im Bereitschaft; Stadtm. Bieder. 11,12 Uhr Kindergottesdienst in der Johanneskirche: Insp. Diemer. 11,12 Uhr Kindergottesdienst in der Diakonissen-Kapelle Bismarckstr. 5 Uhr, Jungfrauenverein. 5 Uhr, Abendgottesdienst, Inspektor Diemer. Montag, 7 Uhr: Bibelverein. Dienstag, 8 Uhr: Ababend des Jungfrauenvereins. Mittwoch, 8 Uhr: Gottesdienstlicher Vortrag: Die christliche Kirche und die bürgerliche Welt etc. Stadtpf. Mühlhäuser. Donnerstag, 8 Uhr: Gebetsstunde für Frauen. Freitag, 8 Uhr, Männerverein im Bereitschaft. 8 und 11,12 Uhr: Vorbereitung zur Sonntagschule. Christlicher Verein junger Männer, Kreuzstraße 23. Sonntag, abends 7,7 Uhr, Vortrag von Herrn Professor Koller über „Einneständlungen“. Montag, 11,12 Uhr: Singstunde. Dienstag, 11,12 Uhr: Männerbibelstunde. Donnerstag, 8 Uhr: Christliche Badervereinigung. 11,12 Uhr: Bibelbesprechung des Hauptvereins. 11,12 Uhr: Bibelbesprechung der Jugendabteilung. Die Räumlichkeiten des Christl. Vereins junger Männer sowie diejenigen des Jugendvereins sind jeden Abend von 8 Uhr, am Sonntag von 2 Uhr an geöffnet. Zum Besuche dieser Abende wird dergl. eingeladen.

Feste und Konferenzen:

Jünglingskonferenz des oberen Stadtbezirks, Sonntag, den 22. Januar, mittags 2 Uhr in Teutschneureuth (Kinderschule), Text Römer 1, wozu freundlich einlädt Der Vorstand. — Evangelisations-Versammlungen in Diebelsheim und Rastbach vom 23. Jan. bis 2. Febr. durch Missionar Autenrieth und zwar nachm. 3 Uhr Bibelstunde und abends 7,7 Uhr Predigt. Den betr. Gemeinden wird Näheres bekannt gegeben. — 30. und 31. Januar erster theoretisch-praktischer Instruktionkurs für Dirigenten und geübtere Bläser der Posaunenchor in Karlsruhe Kreuzstr. 23.

Meinel & Herold Harmonika-Fabrik Klingenthal (Sachsen) Nr. 451 versendet, mit Garantie direkt an die Spieler per Nachn. ihre vorzüglich. Harmonikas. Nur 4 1/2 M. fess. eine solide Konzert-Zugharmonika n. 10 Cst., 50 Stf. Stimm. (A-doria), Pa. Stahlfederung, off. Klaviatur, 3th. (11-fach.) weit ansieh. Balg mit Metallbüchsen, vernick. Metallbassklappen, Größe ca. 33 cm; diese Harmonika, 3 echte Register, 70 Stimmen, kostet nur 6 Mk. Selbstlernschule u. Holzflöte unsonst dierzu. 2, 3, 4, 6, 8 Stimmig, 2 und 3 Stimmig, sowie sogen. Wiener Harmonikas in über 120 Nummern fremd billig und doch gut. Mandharmonikas, Bandonions, Zithern, Musikwerke, Violinen billig. Garantie: Zurücknahme und Geld retour. Kein Risiko. Neuer Katalog (104 Seiten stark) mit 200 Abbildungen unsonst. Heber 2000 Dankschreiben.

Wollsachen werden z. Kleiderstoffen, Buckskin, Teppichen und Decken umgearbeitet in der Grünberger Wollweberei G. Allmendinger, Grünberg (Hessen). 8478. Proben frei! Mechanische Weberei Handweberei.

Tabak und Cigarren liefert haarend billig W. Bender Ww., Jggelheim 12 (Pfaß). 10 Pfd. Rippentabak 1.80 10 „ „ „ „ „ „ „ „ 2.50 10 „ „ „ „ „ „ „ „ 2.50 8 „ „ „ „ „ „ „ „ 3.70 10 „ „ „ „ „ „ „ „ 5.50 Cig. 100 St. R. 2.20, 2.50, 2.80, 3.—, 3.50, 4.00 St. franco Raquinahme. 5588 Ein jun. eh. tüchtiges Mädchen, welches etwas Kochen kann, wird sofort gesucht. 8616 Großh. Landwirtschaftsschule Augustenberg, Von Gsch. ngen d. Durach. Tüchtige Schilffinnen gesucht, die instande sind, die Böllage im Weiden und Sägen, oder im einfachen Kleidermachen und Weihen her anzuleiten u. bei guten Leistungen hoher Gehalt. 8-22 Mädchen: und Frauenheim Bretten. Wegen Erkrankung eines Mädchens suche baldigh ein fleißiges und im Haushalt erfahrendes Mädchen bei guter Behandlung und gutem Lohn. Reisevergütung. 8624 Frau Fabrikant W. Reußel, in Zell i. Wiesental. Gesucht für dauernde, gute Stelle ein chrstl. gesund. eh. einfaches, älteres, tüchtiges Weibchen. Dasselbe muß selbständig kochen können und Hausarbeit übernehmen. Janga. über längere Dienzeit: in ant. Hause erforderl. 70-90 Mark monatlich. Frau u. Wologn. an Frau Saurat Duinginger, Eßendurg. 8605

Küchen u. Waschküchen. Die Groß-Hell- und Pflegeanstalt Heilau (Baden) sucht für ihre Kostüche, sowie ihre Waschküche und Bügelanstalt auf Anfang und Mitte Februar ds. Jd., eventuell auch später, tüchtige, erfahrene Mädchen gegen einen Lohn bis zu 90 Mk. für das Betriebsjahr neb. n. freier Station. Bewerberinnen wollen ihre Besuche unter Ausschluss von Zeugnissen an die Anstaltsdirektion senden. 86-9 Gesucht auf sofort nach Oberitalien zu deutsch. u. Familie ein tüchtiges Mädchen, das unabhängig bürgerlich kochen kann und Hausarbeit versteht. Lohn 28 Mk. pro Monat u. Reisevergütung. Offerten an Evang. Pfarramt Neu-Radt (Baden). 8616 Badenweiler. Für die kommende Saison werden zwei brave, rechtschaffen und tüchtige Zimmermädchen, evang. Konfession, gesucht. Ein Mädchen müßte noch etwas im Kochen Erfahrung haben. Prima Zeugnisse und Photographie sind an die Expedition d. Bl. zu richten unter K. 50. 8623 Ein freundl. willig. ehrl. Mädchen v. gl. bürgerl. Familie, l. Alter v. 17-19 J., f. Bedienung i. Baden. Beschäft. der Frau im Kolonialwarengeschäft bis 1. Februar gesucht. Dauernd. Stell. u. famill. Behandl. unter W. 25 a. d. G. d. Bl. 8621 Nordd. Fräulein, anfangs 20 J., sucht 3 Haushalt Stelle ohne gegenseit. Vergüt. in christl. Hause zugleich. Gute Behandl. u. Familienanschluss erwünscht. Off. Offerten an die Expedition d. Bl. unter Nr. 10.

Evang. Kirchl. Vereinigung Freiburg i. Br.
 Sonntag, den 22. Januar 1905, abends 8 Uhr, in der Aula der Oberrealschule, Werbestr. 2,
Vortrag
 von Herrn Pfarrer Eugen Zoller (Windisch, Kanton Aargau) über
„Erziehungsfehler“.
 Zu zahlreichem Besuche ladet herzl. ein
 Der Vorstand.

!!! Neelle und billige Bezugsquelle !!!
 für Harmonikspieler.
Großartig in Tonfülle und Klangschönheit!
 sind meine neuen, verbesserten
Konzert-Zugharmonikas
 mit Glodenmetallstimmen



Eine solche hochfein gearbeitete Konzert-Zugharmonika, wie Abbildung, 85-88 cm hoch, zweihörig, mit 2 Registern, 10 Tasten, zwei Kontrabässen, mit langen vernickelten Metallblasklappen, 50 Stimmen, weit ausziehbaren Doppelbälgen, mit Metall-Valveinsassung, hochfeinen Nidelbeschlügen und Verzierungsen, 2 Zubältern, offener Nidelkavatur, Nidelstasten mit Nidelstab umlegt, kostet nur 4 1/2 Mark, Schörrig, mit 3 Registern, 70 Stimmen, nur 6 M., 4hörig, mit 4 Registern, 90 Stimmen, nur 7 1/2 M., 6 hörig, mit 6 Registern, 130 Stimmen, nur 11 1/2 M., Dreihörig, mit 21 Tasten, 4 Bässen, 108 Stimmen, nur 10 M. Neuartiges Gloden-spiel kostet 30 Pfg. Tremolando-Rhythmus-Register kostet 50 Pfg. extra. Schule und Verpackung umsonst. Porto 80 Pfg. Preisliste kostenfrei. Garantie: Umtausch oder Geld zurück. Versand gegen Nachnahme. Bestellen Sie nur vertrauensvoll bei
Karl Casselmann, Musikwerke, Neuenrade,
 Nr. 172 (i. Westfalen)



KAPPUS allein ächte
Konkurrenz-Seife
 hat auf die Gesundheit und Schönheit der Haut
grossen Einfluss.
 Pro Stück nur 25 Pfg.

Negergarn
 ist des beste baumwollene Strick-, Häckel- u. Stickgarn.
Neger-Glanz-Stickgarn, Neger-Füllgarn
 nur in wasch-, licht- und luftechten Farben. 8614

Widrigendankfest. Bei der Wiederkehr der ersten Tage, welche die bab. Soldaten vor 34 Jahren in der Schlacht bei Besfort erlebten, findet Sonntag, den 22. Januar, nachm. 1/2 Uhr beginnend, in der Stadtkirche zu Wiesloch eine Dankfeier statt, bei welcher einige Vereinen sprechen werden. Um 1 Uhr ist in der Hinderichschule eine Gedenkbereingung. W. S. und K. n. Männer und Frauen sind zu dieser Feier herzlich eingeladen. Psalm 46.

Neuen Grünkern, 8562
 gans, das Postkolli 2.50 M., dtm. feingefärbt, das Postkolli 2.75 M. Eigene Produktion derselben
Georg Ziegler, Werbach a. d. Laub.
Herrenstoffe 25% Verlandhaus Junke
Reste Damenstoffe Reichendach i. B. (E.)
 12 Mtr. für 5 Mtr. frei.

Verlag u. Expedition: Evang. Schriftvertrieb, Straße 45, Karlsruhe. — Druck: Buchdruckerei Fidelitas (G. S. u. S. D.), Karlsruhe.

Todes-Anzeige.
 Freunden und Bekannten teile ich in großer Traurigkeit mit, daß es dem Herrn gefallen hat, meine liebe, teure Frau
Marie Schumacher,
 geb. W. l. o. m. n. n.,
 am 12. Jan. morgens 1/8 Uhr, nach kurzer Krankheit zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
 Ran ih's Hüte, deine Hüte
 schläft nun aus den letzten Schmerz,
 Had die Liebe, wenn auch trübe,
 Schaut durch Tränen himmelwärts.
 Böblichlein, den 14. Januar 1905.
 Der tiefgebeugte Witte:
Hugust Schumacher, Hauptlehrer.

Todes-Anzeige.
 Es hat dem Herrn gefallen, unsere liebe Schwester
Luisa Dahlinger,
 Rinderichweiler a. D.,
 heute schnell und unerwartet durch einen sonstigen Tod zu sich zu rufen, im Alter von fast 74 Jahren. 8629
Feierabendhaus Heidelberg-Neuenheim.
 10. Januar 1905.

Karl Jod, Uhrmacher,
 Karlsruhe, Markgrafenstraße Nr. 33,
 empfiehlt sein großes Lager
 von Uhren jeder Art.
 Ketten, Ringe,
 Broschen, Armbänder
 etc.,
 silberne- u. Kristalle-
 Waren,
 gest. Trauringe,
 das Paar von 12 M. an.
 Eigene Reparaturwerkstätte, billige Preise.

Streng reelle und billige Bezugsquelle!
 In mehr als 150000 Familien im Gebrauch!
Gänsefedern,
 Gänsefedern, Schwannensfedern, Schwannendünen und Tauben, Keuschheit und beste Reinigung garantiert! Gute, preisw. Gänsefedern v. Wund für 0,80; 1,20; 1,60. Prima Gänsefedern 1,00; 1,80. Polarsfedern: halbweil 2, weiß 2,60. Silberne Gänse- und Schwannensfedern 3; 3,50; 4; 5. Erst classische Gänsefedern 2,50; 3. Polardünen 3; 4; 5. Jedes beliebige Quantum sofort gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!
Pecher & Co. Herford F. N. 1041
 in Westfalen.
 Groden u. Preislisten, auch über Bettstoffe u. fertige Betten kostenfrei. Angabe d. Preislisten für Federproben erwünscht!

J. Hiller, Uhrmacher,
 Karlsruhe, Baldstraße 24,
 empfiehlt in reicher Auswahl
Taschen- und Wanduhren,
 sowie
 Goldwaren in bekannt guter Qualität zu billigen Preisen.
 Reparaturen werden aufs Beste ausgeführt